Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255.
Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰

Nr. 280. Freitag, den 30. November. 1883

Für den Monat December eröffnen wir ein einmonatliches Abonnement auf die

„Thorner Zeitung“

zum Preise von 0,67 Mk. für hiesige und 0,84 Mk. für auswärtige Abonnenten.

Die Expedition.

Gedenktage.

30. November.

1688: Einberufung des Parlamentes zum 15. Januar 1689 durch den König Jacob II. von England.
1784: Tod des Schriftstellers und Dichters Christian August Clodius in Leipzig.
1785: Geburt des Herzogs Karl Friedrich August von Mecklenburg-Strelitz in Hannover.
1813: Danzig (Rapp) capitulirt.
1853: Seetreffen bei Sinope.
1870: Sachsen und Würtemberger schlagen einen heftigen Ausfall aus Paris siegreich zurück.

Preußischer Landtag.

Haus der Abgeordneten.

5. Sitzung vom 28. November 1883.

Am Ministertische: Maybach, v. Scholz.

Präs. v. Köller eröffnet die Sitzung um 11¼ Uhr und theilt mit, daß der Abg. Marcard (Tecklenburg) gestern Nachmittag gestorben ist. (Heinrich Marcard, geb. 1806, Geh. Justizrath, altcons., war bereits von 1855–58 Mitglied des Hauses und gehörte seit 1877 dem Reichstage an). Auf Aufforderung des Präsidenten erheben sich die Mitglieder des Hauses, um das Andenken des Verstorbenen zu ehren.

Auf der Tagesordnung steht die erste Lesung des Gesetzentwurfs betr. den weiteren Erwerb von Privateisenbahnen für den Staat.

Die Vorlage betrifft die Oberschlesische, Breslau-Schweidnitz-Freiburger, Rechte Oderufer, Altona-Kieler, Posen-Creutzburger Eisenbahn, so wie den Theil des im Schaumburg-Lippeschen Gebiete belegenen Theils der Hannover-Mindener Eisenbahn.

Das Wort ergriff zunächst der Abg. Dr. Meyer (Breslau), um Namens seiner politischen Freunde (liberale Vereinigung) zu erklären, sie würden angesichts des gegenwärtigen Stadiums, in welchem sich nun einmal die Frage, ob Staatseisenbahnen oder Privatbahnen, bereits befinde, sich der Abstimmung über den Entwurf enthalten. Im Uebrigen meinte Redner, daß ein abschließendes Urtheil über die Vorzüge des Staatsbahnsystems, wie es hier von der rechten Seite des Hauses so gern gefällt werde, sich zur Zeit noch nicht abgeben lasse. Was ferner die Festsetzung der Höhe der Tarifsätze betreffe, welche jetzt von den Privatbahnen auf den Staat übergegangen sei, so sei zu bedenken, daß der letztere in dieser Frage nicht so leicht den Forderungen von Angebot und Nachfrage nachgeben werde wie die Privatbahnen, die sich dabei von den Gesichtspunkten eines klugen Kaufmanns leiten ließen, der den Conjuncturen der Zeit folgt. Die Tarifbildung habe somit aufgehört Gegenstand der wirthschaftlichen Concurrenz zu sein, sie werde vielmehr durch den Staat in einem starren Gesetze festgestellt werden müssen, wie dies mit den Gerichtsgebühren bereits der Fall sei. Dadurch könne es nicht ausbleiben, daß immer einzelne Interessentenkreise sich verletzt fühlen würden, was wieder seine Rückwirkung auf die freie Abstimmung der Einzelnen im Abgeordnetenhause nicht verfehlen würde. Den ersten Anstoß dazu, zum Staatseisenbahnsystem überzugehen, habe vor jetzt 10 Jahren der Abg. Lasker durch seine Rede gegeben, welche seiner Zeit zur Einsetzung der Eisenbahn-Enquete geführt habe. Die Angriffe, welche gestern der Abg. Wagner an diese Rede anknüpfend gegen den Abg. Lasker gerichtet hat, als habe dieser bei seiner Rede tendenziös seine Opfer nur auf der anderen Seite des Hauses gesucht, während er seine Parteifreunde absichtlich geschont habe, seien durchaus grundlos; denn der Abg. Lasker sei von jeher der bestgehaßte Mann der jüdischen Börsenjobber gewesen, deren Ausschreitungen ein Ziel zu setzen, seine Absicht war. In das Detail der Vorlage einzugehen verzichtet Redner, er beantragt nur, die Vorlage an eine Commission von 21 Mitgliedern zu verweisen.

Abg. v. Wedell-Malchow schließt sich diesem Antrage an, im Einzelnen wendet er sich gegen die Aeußerungen des Vorredners, daß sich die Vorzüge des Staatsbahnsystems noch nicht übersehen ließen. Bezüglich der Tarife sei es immer noch besser, daß der Minister über ihre Höhe entscheide, als das Directorium der Privatbahnen.

Minister Maybach verbreitet sich ebenfalls eingehend über die Vorzüge der Staatsbahnen und weist betreffs der Tarife auf die Abmachungen hin, welche früher zwischen den einzelnen Privatbahnen bestanden, um der Concurrenz ein Ende zu machen. Jedenfalls sei die Staatsbahnverwaltung gern bereit, allen billigen Wünschen des Publicums entgegen zu kommen. Daß dies schon immer seit der kurzen Zeit ihres Bestehens ihr Ziel gewesen sei, beweise die Zufriedenheit des Landes, die sich zu erhalten das Bestreben der Verwaltung sein werde.

Abg. Büchtemann ist gegen die Vorlage, da er kein Freund des Staatsbahnsystems sei und für sich und seine Partei die Verantwortlichkeit für diese ablehnen müsse.

Abg. v. Tiedemann (Bomst) giebt zu, daß durch die Eisenbahnen der Etat auf etwas unsicheren Füßen stehe, da indeß das Staatsbahnsystem im Interesse des Landes liegt, würden die Conservativen für das Gesetz stimmen.

Abg. Meyer (Breslau) ewidert dem Minister, es nicht gemißbilligt zu haben, wenn Abgeordnete sich in die Tarifangelegenheiten der von ihnen vertretenen Landestheile mischen, sondern nur die Nothwendigkeit bedauert, daß es so sein müsse. Herr v. Tiedemann habe den Gegensatz der beiden Seiten des Hauses dahin bezeichnet, daß die eine das normale Recht, die andere das materielle Interesse vertrete. So sei es nicht; die Förderung der materiellen Interessen liege auch der Linken am Herzen, nur frage sie, was vom Standpunkte des Staats und der Volksvertretung aus in dieser Hinsicht geschehen kann, und sage, das Beste sei die Herstellung der Erwerbsfreiheit und die Sicherung des Rechtsschutzes jedes Einzelnen in seinem Erwerbe.

Abg. Hammacher (Essen) führt aus, daß er und seine Freunde dem Staatsbahnsystem zustimmen, nicht weil die Kugel im Rollen sei, sondern weil sie sich Ersprießliches von der Aenderung der bisherigen unhaltbaren Zustände versprechen. Herrn Maybachs Verwaltung giebt keine Veranlassung anzunehmen, daß er ohne Ausnahmetarife auskommen zu können glaube. Es ist besser die Interessengegensätze in den Bezirksausschüssen auf gesetzlichem Boden zum Austrag zu bringen, als im wilden Kampfe in der Presse und in Eingaben an den Minister. Die Präcision, mit welcher die Regierung bei Veröffentlichung der den Eisenbahngesellschaften gemachten Offerten vorgegangen, entspricht dem Interesse des Landes, wenn auch trotzdem schon vorher Börseaspeculationen gemacht worden sind.

Die Debatte wird geschlossen.

Persönlich bemerkt Abg. Dr. Wagener, es sei ihm nicht eingefallen, Lasker als Abwesenden hier anzugreifen.

Der Entwurf wird einer besonderen Commission von 21 Mitgliedern überwiesen.

Es folgt die erste Berathung des Entwurfs betr. die Haftung der Versicherungsgelder für die Ansprüche der Inhaber von Privilegien und Hypotheken im Bezirk des ehemaligen Appellationsgerichtshofes zu Cöln.

Die Vorlage geht nach einer kurzen juristischen Erörterung an die Justizcommission.

Damit ist die Tagesordnung erledigt.

Nächste Sitzung: Donnerstag 11 Uhr. (Kreis- und Provinzialordnung für Hannover.)

Tagesschau.

Thorn, den 29 November 1883.

Wie bereits berichtet, hatte am Dienstag das Präsidium des Abgeordnetenhauses **Audienz bei dem Kaiser**. Se. Majestät, die Herren in voller Frische und mit großer Freundlichkeit empfangend, unterhielt sich mit ihnen zunächst über die Lage des Staatshaushalts und sprach seine besondere Befriedigung darüber aus, daß es nach langen Jahren zum ersten Male gelungen sei, einen Etat ohne Deficit und mit erheblichen Ueberschüssen vorzulegen. Dann auf die auswärtige Lage übergehend versicherte der Kaiser auf das Bestimmteste, daß uns zur Zeit die Erhaltung des Friedens vollkommen gesichert sei und daß namentlich die Verhältnisse zu Rußland sich zu seiner großen Freude in der glücklichsten Weise gestaltet hätten.

Nach Briefen, welche **aus der Umgebung des Kronprinzen** nach Berlin gelangten, sind bezüglich des von dem

---

Unter falscher Flagge.

Roman aus der Pariser Gesellschaft von

5.) **J. Hohenfeld.**

(Nachdruck verboten.)

„Es wird wahrlich Zeit,“ fuhr er nach einer Pause fort, „daß meine langjährige Bewerbung schließlich mit einer Heirath endet. Ich habe Schulden und gebrauche Geld. Mein Onkel, der Marquis de Vigny, scheint ewig leben zu wollen. Ah!“

Er fuhr jäh zusammen. Er hatte nämlich ein leises Klopfen an der Thür vernommen. Gleich darauf trat ein zweiter Besucher in's Zimmer.

Es war ein Mann etwas über die mittleren Jahre hinaus; er war groß, breitschultrig und stark, mit graugemischtem Haupt- und Barthaar und mit unstätem Blick. Er machte den Eindruck eines Mannes, der in der Welt schon viel erlebt hatte und vom Schicksaal hin- und hergeschleudert worden war. Sein Anzug war ganz und gar abgetragen, seine Manieren waren eher herausfordernd als respectvoll.

Dieser Mann, bei dessen Anblick Graf Lamartin heftig zusammenfuhr, war Jaques Ricard.

Vor achtzehn Jahren war derselbe der vertraute Diener Eugen's gewesen; er ging darauf nach Australien, von wo er zurückgehrt war.

Nachdem der Graf sich von seiner ersten Bestürzung erholt hatte, grüßte er seinen früheren Diener mit einen leichten Kopfnicken und einem erzwungenen Lächeln.

„Du bist wieder da, Jaques?“ hob er finster an. „Unsere Abmachung war doch, daß Du Dein Leben in Australien beschließen solltest.“

„Es ist nicht meine Schuld, Herr Graf, daß es anders kam,“ erwiderte sein Besucher, während er unaufgefordert Platz nahm. „Ich habe keine Lust, Hungers zu sterben, wo ich ein Geheimniß weiß, wofür Andere eine hübsche Summe zahlen würden, wenn sie es auch wüßten. Wenn Sie indessen Nichts mit mir zu thun haben wollen, so brauchen Sie es nur zu sagen, ich gehe dann sofort!“

Mit diesen Worten erhob er sich halbwegs von seinem Sitze.

„Du hast es ja sehr eilig,“ bemerkte Graf Eugen ruhig. „Angenommen, ich würde Deinen Vorschlag nicht annehmen, was würdest Du dann thun?“

„Dann würde ich mit dem ersten Zuge nach Schloß de Vigny fahren,“ antwortete Jaques Ricard. „Oder auch,“ fuhr er höhnisch fort, „ich würde der Comtesse Gabriele einen Besuch abstatten. Sie würde ihr Vermögen hingeben, wenn sie über eine gewisse Angelegenheit welche sich vor achtzehn Jahren abspielte Aufschluß erhalten könnte!“

Im Inneren des Grafen stürmte es, aber dennoch bewahrte er seine äußere Ruhe.

„Jaques Ricard, was willst Du von mir?“

„Ich wünsche eine Heimath und Geld!“ rief der Diener voll Bitterkeit. „Es gab Nächte, in denen ich nicht schlafen konnte, wenn ich eines Mannes gedachte, dem wir beide Unrecht gethan haben — Sie durch die That, ich durch mein Schweigen. Er würde jetzt noch leben, reich, glücklich und angesehen, wenn wir beide nicht gewesen wären!“

Jaques Ricard beobachtete den Grafen scharf. Derselbe machte eine unwillige Geberde und der ehemalige Diener lachte hönisch auf.

„Ah ich sehe, Sie lieben es nicht, an die Vergangenheit erinnert zu werden. Sie soll todt sein, wenn Sie es wollen. Es hängt ganz von ihnen ab, ob ich fernerhin ihr Freund oder Ihr Feind sein werde.“

Graf Lamertin fuhr heftig auf.

„Genug der Worte!“ rief er ungeduldig aus. „Kommen wir zur Sache. Willst Du wieder in meine Dienste treten? Ich bin bereit, Dich aufzunehmen. Meinen bisherigen Diener habe ich dieser Tage entlassen. Ich gebe Dir jährlich tausend Franks und bei'm Tode meines Onkels, soviel Du willst.“

„Gut. Ich nehme das Anerbieten an, Herr Graf!“ war die rasche Antwort Ricard's. „Wann soll ich meine neue Stellung antreten?“

„Augenblicklich,“ erwiderte Eugen, indem er eine Hundertfranknote aus seinem Taschenbuche nahm und sie dem Manne reichte. „Gehe hin und versieh Dich mit vollständiger Kleidung. Morgen gedenke ich meinem Onkel einen kurzen Besuch abzustatten. Du wirst mich begleiten. Es wird Dich Niemand im Schlosse wiedererkennen, denn Du hast Dich sehr verändert. Es dürfte aber trotzdem gerathen sein, wenn Du einen anderen Namen annimst.“

„So nennen Sie mich Bernard, Herr Graf,“ versetzte der neuengagirte Diener. „Unter diesem Namen habe ich jahrelang in Australien gelebt.“

„Wohlan, diene mir treu, Jaques Ricard, und Du sollst es nie bereuen, in meine Dienste getreten zu sein!“

Zufriedenheit und Genugthuung spiegelten sich in des Mannes rauhem Gesicht ab.

„Ich werde jetzt gehen, um mir neue Kleider zu kaufen,“ sprach er, sich erhebend. „Nach einer Stunde bin ich zurück. Sie sollen auf mich bauen können selbst wenn Armand de Vigny nicht todt sein und nach Paris zurückkehren sollte; so werde ich dennoch treu zu Ihnen stehen und es mit Ihnen halten, Herr Graf. Ich habe mich Ihnen zugeschworen mit Leib und Seele!“

Er verließ das Zimmer und Graf Eugen sah ihm mit einem bedeutungsvollen Blick nach.

„Ja, er ist jetzt mein mit Leib und Seele, er ist mein Sclave!“ murmelte er. „Sollte Armand de Vigny zurückkehren, dann möge Gott ihm beistehen! Und die schöne Gabriele — ich werde sie gewinnen und endlich als mein Weib heimführen! Sie soll erkennen lernen, daß sie es mit einem Manne zu thun hat, der sie an Kühnheit übertrifft! So gewiß wir Beide leben, so gewiß wird Jean Frossard ihr Geheimniß entdecken und ich werde Alles erfahren und sie demüthigen, noch bevor die Sonne siebenmal zur Neige geht!“

IV.

Und Gabriele? Was war inzwischen aus ihr geworden?

Nachdem sie, in der Stille ihres Boudoirs angelangt, sich minutenlang ihrem Schmerze hingegeben, sprang sie plötzlich heftig auf und der frühere Ausdruck heroischer Entschlossenheit leuchtete aus ihren Zügen.

Wie suchend blickte sie um sich. Sie verließ das Boudoir und betrat das Ankleidezimmer.

Ein sanftes, gedämpftes Licht erhellte sämmtliche Räume und die Luft in den Gemächern glich derjenigen eines schönen, warmen Sommerabends. Die Vorhänge waren herabgelassen und ein bequemer Lehnstuhl stand in der Nähe des Kamins.

Die Comtesse drückte auf den nahe der Thür befindlichen Glockenzug. In sichtbarster Erwartung schritt sie dann in dem Zimmer auf und ab. Bei der Erinnerung an ihr letzte Gespräch mit Graf Eugen stieg ihr auf's Neue die Röthe des Unwillens in's Antlitz. Sie war ärgerlich mit sich selbst darüber, das sie ihm schließlich doch ihre Zusage, seine Werbung erneuern zu dürfen, gegeben habe. Gleich einer gefangenen Löwin in einem Käfig durchmaß sie das Gemach mit großen Schritten.

Kronprinzen einzuschlagenden Heimweges noch keinerlei Dispositionen getroffen. Wenn die Rückreise über Genua stattfindet, so dürfte vermuthlich einer der südspanischen Häfen, Malaga oder Carthagena, der Ausgangspunkt der Reise werden; in letzterem Hafenplatze sind auch die Corvette „Adalbert“ und die „Sophie“ vor Anker gegangen. Malaga sowie Carthagena liegen auch den weiteren spanischen Reisezielen des Kronprinzen, Sevilla und Granada, näher als Valencia. In Sevilla dürfte während der Anwesenheit des Königs von Spanien und seines hohen Gastes Königin Isabella, welche dort ihren ständigen Wohnsitz hat, die Honneurs machen; sie würde sich zu dem Zwecke von Madrid nach Sevilla begeben. Aus der hingeworfenen Aeußerung des Kronprinzen, „daß er unter Umständen nichts dagegen hätte, durch Frankreich zu reisen“, wird übrigens auch der Schluß gezogen, daß die Heimreise der Bequemlichkeit halber möglicherweise doch über Frankreich erfolgen könnte.

Deutschland wird im Frühjahr **drei Geschwader** auf fünf Monate in Dienst stellen, und zwar als schwere Division vier Panzercorvetten und einen Aviso, vier Panzerkanonenboote mit einem Aviso aus leichte Division und sechs Torpedoboote als Torpedodivision.

Die „N. A. Ztg.“ glaubt ein unwiderstehliches Argument dafür, daß die **Grundsteuer keine Reallast,** sondern eine wirkliche Steuer sei, durch den Hinweis darauf anzuführen, daß die Grundsteuer in Preußen nicht wie andere Reallasten abgelöst werden könne. Die Thatsache ist nach der augenblicklichen Lage der Gesetzgebung unleugbar; aber sie beweist weiter nichts. als daß man diese Ablösungs-Frage, wie manche andere wichtige Angelegenheit, im Drange näher liegender gesetzgeberischer Aufgaben bis jetzt auf sich beruhen ließ. In England ist die staatliche Grundsteuer auf Verlangen des Grundbesitzers ablösbar; und wir würden der Ablösbarkeit der Grundsteuer in Preußen durch Zahlung des entsprechenden Capitals an den Staat durchaus nicht widersprechen, vorausgesetzt, daß die Verwendung dieser Capital-Zahlungen zur Verminderung der Staatsschuld gesetzlich sichergestellt würde, damit nicht vermöge der Ablösung die Gegenwart von den der Zukunft gebührenden Einnahmen zehre.

Wie man hört, hat der auf die **Branntwein Besteuerung** bezügliche Vorschlag des Fürsten Hatzfeldt auch an den maßgebenden Stellen der Reichsregierung ernstliche Beachtung gefunden. Wie man berichtet, sind Ermittelungen angeordnet, welche sich auf die Durchführbarkeit und die financielle Bedeutung des Hatzfeldt'schen Vorschlags beziehen.

Der Ruf der **Socialdemokratie** wird soeben einer gefährlichen Probe ausgesetzt. Nach übereinstimmenden Privattelegrammen der „N. Allg. Z“., der „Frankf.“ Ztg.“ u. a. hat sich der verhaftete Baum, einer der Thäter des Heilbronnerschen Raubes in Stuttgart, als der aus Wien ausgewiesene Schreiner Kumietsch aus Slavonien bekannt und angegeben, die That für socialistische Zwecke ausgeführt zu haben. Auch seine Genossen seien Socialdemokraten.

In der „Frankf. Ztg.“ finden wir die folgende, unter den gegenwärtigen Verhältnissen sehr **auffällige Mittheilung:** „Mit Zustimmung des Reichskanzlers ist Capitän-Lieutenant Hasenclever von der Admiralität bis zum 1. April nach China beurlaubt, um die chinesischen Torpedo-Officiere und Mannschaften in der Handhabung des Torpedos zu unterrichten.“ — Wir möchten annehmen, daß der betreffende Correspondent der „Frankf. Ztg.“ getäuscht worden ist.

Behufs Besetzung erledigter Stellen bei **kaiserlichen Disciplinarkammern** hat der Bundesrath gewählt: für die Stelle in Düsseldorf den preußischen Landgerichtspräsidenten Frantz in Posen, den preußischen Amtsrichter Warnecke dort, in Frankfurt a. M den preußischen Militär-Intendanturrath Volmar daselbst, in Potsdam den preußischen Militär-Intendanturrath Techow zu Berlin und in Hannover den preußischen Militär-Intendanturrath Guyet daselbst.

Die Handelskammer in Hannover hatte, wie gemeldet, an den Reichskanzler ein Gesuch gerichtet, die Errichtung eines allgemeinen **Officierconsumvereins** im Interesse der Gewerbetreibenden zu verhindern. Dies Gesuch ist abschlägig beschieden worden: der Kanzler erklärt, die Bildung des Vereins widerspreche nicht den reichsgesetzlichen Bestimmungen, daher könne er derselben nicht entgegentreten.

Bezüglich der **Memoiren des Herzogs von Coburg** bringt die „Coburger Ztg.“ folgende Erklärung: „Da wieder einmal verschiedene deutsche Zeitungen ihren Lesern das Märchen von dem demnächstigen Erscheinen der Memoiren Sr. Hoheit des Herzogs auftischen, so erinnern wir an die ebenso bestimmte wie unzweideutige Erklärung, die wir vor einem Vierteljahr zu bringen in der Lage waren. Wir wiederholen nochmals, daß der hohe Autor in keiner Weise an eine irgend naheliegende Veröffentlichung seines Werkes denkt und daß alle dem widersprechenden Gerüchte aus der Luft gegriffen, entweder thörichtes Reportergeschwätz oder tendenziöse Erfindung sind. Ein Dementi, daß in seiner Fassung gar keinen Zweifel offen läßt, sollte doch auch von journalistischer Seite wie ein Manneswort respectirt werden.“

Die **französische Deputirtenkammer** beschäftigt sich fortgesetzt mit der Berathung des Budgets. Die äußerste Linke beabsichtigte, gestern die Tonkinfrage zur Sprache zu bringen und die Mittheilung des chinesischen Memorandums zu beantragen, entschloß sich indeß auf den Wunsch der zur Vorberathung der Tonkinvorlage eingesetzten Commission, die Angelegenheit bis heute zu vertagen. — Nach den Mittheilungen mehrerer Abendblätter würde die Commission für die Tonkinvorlage den Ministerpräsidenten Ferry morgen um Auskunft über das chinesische Memorandum und über die neue Lage ersuchen, die daraus hervorgehe. An den Kriegsminister Campenon soll von der Commission die Frage gerichtet werden, ob die neue Lage nicht eine Vermehrung der Truppen in Tonkin erheische und wie diese Truppen beschafft werden sollten.

Der junge **Prinz Victor Napoleon** hat in einem Schreiben an die bonopartistischen Mitglieder der Advocaten-Conferenz das von denselben angebotene Banket abgelehnt. Der Prinz sagt, er habe gegenwärtig keine politische Rolle zu erfüllen, überdies würde er sehr betrübt sein, wenn er sehe, daß sein Name zum Vorwand für die Schaffung eines Gegensatzes zwischen seinem Vater und ihm dienen würde ein Gegensatz der seinem Herzen und seinem Pflichtgefühl fremd sei.

Nach Meldungen Madrider Blätter ist auf den Philippinen-Inseln eine gegen die spanische Regierung gerichtete **Verschwörung** entdeckt worden. Es sollen gegen 20 Personen verhaftet und bei denselben compromittirende Schriftstücke mit Beschlag belegt worden sein. Unter den Verhafteten befinden sich 3 eingeborene Officiere. 3 Advocaten und 2 Priester. Die officiösen Journale erklären dagegen die Nachricht von einer in Manilla entdeckten Verschwörung für unbegründet mit dem Bemerken, es sei kein Grund zu der Besorgniß vorhanden, daß die Ruhe auf den Philippinen gestört werde.

Die ägyptische Regierung hat **in Sachen des neuen Suez Canals** an die Generalconsuln in Kairo eine Note gerichtet, in welcher erklärt wird, daß nach einem rechtlichen Gutachten in dem status quo des Suezcanals keinerlei Veränderung eintreten könne ohne eine neue Concession seitens der ägyptischen Regierung.

Die **italienische Abgeordnetenkammer** hat am Montag ihre Sitzungen wieder aufgenommen. Der Finanzminister legte den Etat für die Zeit vom 1. Januar 1884 bis zum 30. Juni 1885 vor, welcher, trotz der Abschaffung der Mahlsteuer, die 47 Millionen einbrachte, einen Ueberschuß von fast 9 Millionen Francs aufweist. Diese guten finanziellen Verhältnisse machen es der Regierung möglich, die Budgets des Kriegs- und des Marineministeriums sowie des Ministeriums für öffentliche Arbeiten zu erhöhen. Weiter sind dem Hause Gesetzentwürfe über die Handelsmarine und über die Reform der Bank sowie ein neues Strafgesetzbuch, welches die Todesstrafe abschafft, zugegangen.

Kaum ist die Affaire mit dem englischen Missonär Shaw beigelegt, so taucht in **Madagaskar** eine neue Verwickelung zwischen Franzosen und Engländern auf. Aus Zanzibar wird von heute gemeldet, das englische Kriegsschiff „Dryad“ sei aus Madagaskar angekommen und habe die Nachricht mitgebracht daß die an der Nordküste von Madagaskar gelegene und noch nicht pacificirte Stadt Votiemar ohne vorausgegangene Ankündigung am 8. d. M. von einem französischen Kriegsschiffe bombardirt worden sei. Bei dem Bombardement seien 5 Engländer getödtet worden, die in der Stadt wohnenden, neutralen Staaten angehörigen Unterthanen hätten Verlust an Eigenthümer erlitten.

Der deutsche Kronprinz in Madrid.

Madrid, 28. Novbr. Gestern unternahm der Kronprinz von Deutschland mit König Alfons einen Ausflug nach Toledo, wo Mittags die Ankunft erfolgte. Sie besuchten den Alcazar, die Kathedrale, wo sie der Cardinal-Erzbischof empfing und geleitete, und später die Waffen-Manufactur. Nachmittags 4 Uhr wurde die Rückreise angetreten und trafen der König und der Kronprinz Abends 7 Uhr hier wieder ein Beide besuchten später mit den übrigen Mitgliedern der königlichen Familie das Opernhaus, wo die Oper „Die Afrikanerin“ zur Aufführung gelangte. Morgen findet zur Feier des Geburtstages des Königs großer Empfang und Abends Concert statt.

Aus Toledo wird weiter gemeldet: Die Fahrt des Königs und des deutschen Kronprinzen hierher gestaltete sich zu einem wahren Triumphzuge. Der Einzug in Toledo erfolgte unter Glockengeläute und Kanonendonner, die Bevölkerung begrüßte die beiden Fürsten mit unendlichem Jubel. Nach einem Besuche der Kirche Cristo de la luz und des großen Hospitals wurde die Parade über die Garnison abgenommen. Hieran schloß sich die Besichtigung der berühmten Waffenfabrik, in welcher der König selbst die Führung übernahm und dem Kronprinzen einen kostbaren Dolch, den Herren der Begleitung werthvolle Andenken überreichte. Nachdem darauf noch die Kathedrale und die Militär-Akademie in Augenschein genommen waren, erfolgte die Rückreise nach Madrid.

Madrid, 27. Novbr. Das Journal „Unian“ sagt, die Persönlichkeit des deutschen Kronprinzen mache einen tiefen Eindruck auf die Bevölkerung. Er erscheine als die Verkörperung hohen militärischen Ruhmes und der Größe des erlauchten Hohenzollernhauses, berufen, dereinst noch eine große Rolle in der Politik Europas zu spielen.

Programm des „Allgemeinen deutschen Bauern-Vereins“.

Das vom ersten deutschen Bauerntag zu Eisenach am 26. d. M. gutgeheißene Programm liegt jetzt im Wortlaute vor dasselbe enthält folgende 15 Paragraphen:

1. Als hochwichtigster politischer Cardinalpunkt ist die unerschütterliche Treue und Anhänglichkeit an die verfassungsmäßige Einheit des deutschen Reichs unter der erblichen Kaiserherrlichkeit des Hohenzollerngeschlechts hochzuhalten.

Die verfassungsmäßige Mitwirkung des deutschen Volks an der Regelung der Ordnungen des Reichs durch die frei gewählte Volksvertretung wird für alle Zeiten als unentbehrlich zur Förderung der Wohlfahrt des Vaterlandes erachtet.

2. Ueberall, wo die Regelung der Gemeindeverhältnisse noch nicht erfolgte, ist diese Regelung durch ein Gemeindeverfassungs-Gesetz zu vollziehen, welches die Selbstständigkeit des Gemeindelebens auf practischen Grundlagen erweitert und den Schwerpunkt der niedern ländlichen Polizei-Verwaltung in die Gemeinde verlegt.

3. Die bestehenden Besteuerungsformen betreffs Erzeugung von Spiritus und Zucker sind — jedoch unter Berücksichtigung besonderer Verhältnisse des bäuerlichen Kleinbetriebs — dahin abzuändern, daß durch die Steuer nicht die zur Fabrikation verwendeten Rohproducte, sondern das fertige Fabrikat betroffen wird.

4. Die natürliche Entwickelung der Verhältnisse des ländlichen Grundbesitzes darf zu Gunsten bevorzugter Familien durch einseitige Richtung der Gesetzgebung nicht gehemmt werden.

5. Die Aufgabe des Staates ist es, wo es die durchführbar, Staatsdomänen in kleinere leistungsfähige Besitzungen umzuwandeln und dieselben auf geeignete Weise durch Bauerngeschlechter aus überfüllten Districten zu colonisiren.

6. Die Umwandlung des abhängigen bäuerlichen Besitzes in freies Eigenthum ist überall, wo sie nicht bereits erfolgt ist, durchzuführen.

Die Ablösbarkeit aller Reallasten, insbesondere der Dienste, Frohnden und Natural-Abgaben, ist überall, wo sie nicht bereits erfolgt ist, zu bewerkstelligen.

7. Das Jagdrecht auf eigenem Grund und Boden ist aufrecht zu erhalten und wo es noch nicht besteht, schleunigst einzuführen. Eine Verbesserung der Jagdordnungen hat zu Gunsten der Landwirthschaft, aber nicht der Wildzüchtung stattzufinden. Wildschadenersatz ist überall einzuführen.

8. Einrichtung ländlicher Mittelschulen, in welchen die elementaren Grundlagen der Landwirthschaft den Hauptzweig des Unterrichts bilden,

---

„Dieser Elende!“ murmelte sie vor sich hin. Mit welchem Blick er mich ansah! In dem Augenblick durfte ich ihn nicht reizen, denn ich habe Grund in ihm einen gefährlichen Feind zu fürchten! Ich muß ihn hinzuhalten suchen; Ich darf es nicht zum Aeußersten kommen lassen, will ich nicht Alles verderben!“

In diesem Moment wurde die Thür geöffnet und die Dienerin, welche auf ihren Ruf gekommen, trat ein. Wie treu ergeben dieselbe ihrer Herrin war, bekundete schon ihr Blick, als sie jetzt Gabriele näher trat. Sie war ihre vertraute Dienerin, die ihr Geheimniß theilte und treu bewahrte. Mit der übrigen Dienerschaft des Palais kam sie fast garnicht in Berührung, auch hatte sie ihr eigenes Zimmer, welches direct an das ihrer Herrin stieß.

„Hilf mir schnell, mich umkleiden, Jeannette“, sprach die Comtesse Gabriele zu ihr, indem sie nach ihrer mit Diamanten besetzten Taschenuhr sah, „ich habe keine Minuee zu verlieren!“

Sie begann, ihre Armbänder, Ringe und Halskette zu entfernen. nnd all' diese blitzenden und schimmernden Sachen hastig auf den Toilettentisch niederzulegen.

„Es ist furchtbar stürmisch draußen, gnädige Comtesse“, sprach die Dienerin in einem Tone als wollte sie gegen das Vorhaben ihrer Herrin protestiren. „Hören Sie nur, wie der Sturm heult!“

Gerade in diesem Augenblick peitschte der Wind den Regen laut prasselnd gegen die Fensterscheiben und umbraus'te laut stöhnend das alte Palais.

„Ich höre es wohl,“ erwiderte Comtesse Gabriele, „aber was gilt mir das? Der Sturm in meinem Herzen ist weit wilder als der draußen in der Natur! Versuche es nicht, mich von Dem, was ich vorhabe, abzuhalten, Jeannette! Es wäre vergeblich!“

Die Dienerin gab keine Antwort. Sie half ihrer Herrin, sich des schweren Sammetkleides zu entledigen und warf es über den Lehnsessel vor dem Kamin.

„Jetzt meinen Reiseanzug, Jeannette,“ gebot die Comtesse hastig.

Das Mädchen holte aus einem verborgenen Schranke ein braunseidenes Kleid hervor, welches knapp an Gabrielens Körper anschloß und ihre herrlichen Formen hervortreten ließ. Die zierlichen Salonpantoffeln wurden mit starker, lederner Fußbekleidung vertauscht. Gabriele sprang auf. Sie befand sich augenscheinlich in heftiger Erregung.

„Jetzt meinen Mantel!“ rief sie.

Jeannette stand schon bereit. Der Mantel reichte der Comtesse bis auf die Füße. In dieser Garderobe war die schöne Tochter des Grafen von Chatrois kaum wiederzuerkennen. Ein altmodischer, ziemlich großer Hut und ein dichter Schleier, der das Gesicht fast gänzlich verdeckte, vervollständigte die Verkleidung.

Die Dienerin reichte ihrer Herrin nun noch einen baumwollenen Regenschirm und dieselbe glich jetzt einer ältlichen Frau, deren Verhältnisse es erforderten, allem Unwetter Trotz zu bieten.

„So, jetzt schnell fort!“ murmelte die Comtesse mit gedämpfter Stimme, welche der dichte, braune Schleier kaum vernehmen ließ. „Die Thüren sind doch alle verschlossen, Jeannette? Dreh' das Gas niedriger und dann laß mich hinaus.“

Das Mädchen geleitete die Comtesse Gabriele durch die Zimmerreihe bis in's Badecabinett. Hier öffnete sie eine kleine Thür, welche durch Garderobestücke verhängt war und welche wiederum in ein anderes Gemach führte. Dieses war Jeannettens eigenes Zimmer, welches sie benutzte, wenn ihre Herrin ihrer nicht bedurfte; ein kleines Schlafcabinet stieß an dasselbe. Die Comtesse folgte ihrer Dienerin in dieses Zimmer.

„Haben Sie den Schlüssel, gnädige Comtesse?“ fragte Jeannette.

„Ja. Ich werde voraussichtlich nicht vor morgen Abend zurückkehren. Ich werde jedoch rechtzeitig eintreffen, um am Diner theilzunehmen.“

Die beiden Frauen traten in den Corridor hinaus. Jeannette verschloß die Thür hinter sich. Beide wandten sich nun nach der anderen Seite des Hauses und gingen eine Treppe hinunter, welche nach dem Souterrain führte, wo die Dienerschaft ihre Räumlichkeiten hatte.

Fröhliche Stimmen erschollen aus einem der Zimmer. Die Comtesse fürchtete sich nicht, ja, sie erschrak nicht einmal, als plötzlich eine Thür geöffnet wurde und einer der Diener fragte:

„Bist Du es, Laura? Wir warten schon auf Dich, komm nur herein!“

„Laura ist nicht hier! Ich bin es, Jeannette, und meine arme, alte Tante, welche mich besucht hat,“ erwiederte Gabrielens Dienerin.

„Ah! Sie, Jeannette und ihre arme, alte Tante!“ versetzte der Mann, während er sich, wie zum Scherz, vor der verkleideten Comtesse verbeugte. „Die alte Dame muß viel von Ihnen halten, Jeannette. Ich wollte, ich hätte auch Jemanden, der so viel von mir hielte, wie Ihre Tante, die nun schon fünfzehn Jahre lang fast regelmäßig jede Woche zu Ihnen kommt, um Sie zu besuchen!“

Als er die Thür aber hinter sich zugemacht hatte, erscholl ein lautes Gelächter. Jedenfalls hatte der Diener seinen Kameraden einen guten Witz betreffs Jeannettens Tante erzählt.

Die Comtesse folgte ihrer Vertrauten weiter bis zur hinteren Thür, welche Jeannette ihrer Herrin öffnete.

Auf die Straße hinaustretend, eilte Gabriele, dem Sturme und Regen Trotz bietend, durch die wegen des unfreundlichen Wetters menschenleeren Straßen.

Nach einem schnellen Gange erreichte die Comtesse den Centralbahnhof. Es wurde ihr leicht, sich unter den vielen hier versammelten Menschen zu verlieren. Sie ging auf den Perron, wo der Zug schon stand. Ein Schaffner nahm sich ihrer, als einer alleinstehenden alten Dame an und verschaffte ihr einen Platz in einem Waggon zweiter Klasse, wozu sie eine Abonnementskarte besaß. Nachdem sie eingestiegen, schlug er die Waggonthür zu.

Comtesse Gabriele sank in ihre Wagenecke zurück und ein Seufzer der Erleichterung entschlüpfte ihren Lippen. Nur wenige Minuten noch, dann ertönte das Signal, die Maschine fing an zu dampfen und der Zug setzte sich in Bewegung. Die Comtesse überließ sich ihren Gedanken.

Es ist ein abenteuerliches Unternehmen, für eine gebildete und der höchsten Aristocratie angehörende Dame, bei Nachtzeit mit fremden Passagieren, auf sich selbst angewiesen, in einem Eisenbahnwaggon zu fahren. Doch Comtesse Gabriele war es gewohnt, diese einsame Fahrt zu unternehmen.

Sie saß ruhig da, in Betrachtungen versunken. Die anderen Mitreisenden machten unwillige Bemerkungen über das öftere Anhalten des Zuges; sie äußerte kein Wort der Ungeduld, obgleich ihr jede dahinschleichende Minute eine Ewigkeit zu währen dünkte.

(Fortsetzung folgt.)

ist überall da durch den Staat anzustreben, wo die Möglichkeit des Besuchs derselben nicht durch übergroße räumliche Entfernungen ausgeschlossen bleibt.

9. Die Bildung leistungsfähiger Schulverbände ist durch die Gesetzgebung zu bewirken.

Die Regelung des Wegbauwesens und der Flußregulirungen durch die Gesetzgebung ist überall als unerläßlich anzustreben.

10. Die Förderung landwirthschaftlicher Meliorationen, insbesondere durch Ausführung technischer Vorarbeiten für umfassendere Unternehmungen von Staatswegen, sowie durch Errichtung von Landescultur-Rentenbanken ist überall durchzuführen.

11. Grundcreditbanken oder landschaftliche Creditinstitute, welche auch dem kleineren bäuerlichen Besitz zugänglich sind, müssen behufs Sicherung eines angemessenen Zinsfußes und zwecks der Amortisation überall eingerichtet werden.

12. Das bestehende Maß der indirecten Steuern ist wesentlich herabzusetzen, sobald die allgemeine Staatslage die Ausführung einer solchen Maßregel gestattet.

13. Die gerichtlichen Kosten und Stempelgebühren bei Kauf oder Pachtung des Grundbesitzes, ebenso Proceß- und andere Gerichtskosten, sowie die Kosten der Seperationen, Consolidationen und Ablösungen sind wesentlich zu ermäßigen.

14. Bei Einschätzungen des Grundbesitzes zur persönlichen Steuerveranlagung sind nicht die willkürlichen Annahmen der fiskalischen Steuerbehörden über die Erträgnisse des Grundbesitzes diesem Verfahren unterzulegen, sondern die factischen Ermittelungen sachverständiger Landwirthe.

15 Die Förderung der Entwickelung des persönlichen Creditwesens durch Vorschußvereine, Viehversicherungsvereine, kurz Förderung aller Arten des auf Hebung der ländlichen Verhältnisse gerichteten Vereins- und Genossenschaftswesens durch die Gesetzgebung und auf dem Wege der Belehrung und Anregung ist unerläßlich.

Provinzial-Nachrichten.

* **Kulmsee,** 28. Novbr. In dem benachbarten Walde des Herrn Hertell Wenzlau wurden am 26. d. Mts. von 4 Schützen 35 Fasanenhähne geschossen, ein Beweis, daß auch hier die Fasanenzucht gedeihen kann.

— **Kulm,** 27. Novbr. Am Sonnabend fand hier eine große Versammlung von Innungsmeistern statt, in welcher Herr Regierungsrath Fink aus Marienwerder einen Vortrag über das neue Innungsgesetz hielt. Die Anwesenden beschlossen, auf Grund dieses Gesetzes Innungen zu bilden.

— **Schwetz,** 27. Novbr. In der hiesigen Zuckerfabrik, welche am 15. d. Mts. in Betrieb gesetzt worden ist, hat sich leider schon ein Unglück ereignet. Einem Zimmergesellen ist durch den Elevator der rechte Arm derart gequetscht worden, daß die Amputation desselben nothwendig war. Die Fabrik, welche täglich etwa 4000 Ctr. Rüben verarbeitet, hat für dieses Quantum die nette Summe von 3200 Mk. täglich an Steuer zu zahlen. Da die Campagne etwa 4 Monate dauert, so wird der Staat 384 000 Mk. für dieselbe erheben.

— **Aus dem Kreise Stuhm,** 27. Novbr. Die Eisenbahn-Direction zu Bromberg beabsichtigt, auf der Eisenbahnstrecke der Weichselstädtebahn innerhalb der Gemarkung Braunswalde eine Haltestelle zur Verladung von Gütern einzurichten. Dieselbe würde einem allseitig längst gefühlten Bedürfnisse abhelfen.

— **Neuenburg,** 27. Novbr. Am letzten Freitage fand die Uebergabe der Chaussee Hardenberg-Neuenburg an den Kreis statt. Es waren dazu erschienen: der Kreislandrath Dr Gerlich, der Provinzialbaubeamte Löwner, die Mitglieder der Chausseecommission und die beiden Bauunternehmer. Wie man hört, wird die Bahnverwaltung die Pflasterung des Zufuhrweges nach dem Empfangsgebäude in Hardenberg, auf eigene Kosten herstellen lassen.

— **Danzig,** 27. Novbr. Mit Rücksicht auf die Gefahren, in welche durch die Weichsel-Eisverhältnisse des vergangenen Winters die Stadt Danzig, ihre Festungswerke, die Anlagen der kaiserlichen Werft und des Hafens versetzt worden sind, ist es für wünschenswerth erachtet worden, daß die betheiligten Behörden rechtzeitig über die im Falle eines Bruchs des linksseitigen Weichseldeichs unterhalb Dirschau zu treffenden Schutzmaßregeln und die Aufbringung der Kosten in Berathung treten. Seitens des Herrn Regierungs-Präsidenten sind die betheiligten Behörden deshalb zu einer Besprechung am Donnerstag, den 6. Dezember, Mittags 12 Uhr, im Sitzungssaale der hiesigen königl. Regierung eingeladen worden Die Berathung wird hauptsächlich die Vorbereitung einer möglichst schleunigen Beseitigung des Deichs an der Ausfallstelle bei Weßlinken und die Schließung der Schleusen und Thore der Stadt Danzig zum Gegenstande haben.

— **Bromberg,** 28 Novbr. In der vorgestern stattgehabten Plenarsitzung der hiesigen Handelskammer wurde nach dem eingehenden Bericht des Delegirten über die Breslauer Eisenbahn-Conferenz beschlossen 1. erneut beim Herrn Minister unter Angabe der bestehenden Disparitäten für eine weitere Frachtermäßigung auf schlesische Kohlentransporte nach Bromberg vorstellig zu werden und zu beantragen, 2. den beabsichtigten Nachtcourierzug Insterburg-Thorn-Posen-Frankfurt a. O. Berlin in einen directen Nachtcourierzug ab Deutschen nach Halle und Leipzig umzuwandeln und einen Anschlußzug ab Bromberg Inowraclaw mit durchgehenden Waggons nach Sachsen einzureihen.

Unter dem etwas seltsam klingenden Namen „Frühstücks-Verein" haben hiesige um das Schulwesen Brombergs verdiente Damen eine Vereinigung sowohl aus Lehrer-, als auch andern für unsere Volksschule sich interessirenden Kreisen herbeigeführt, welche den humannen Zweck hat, den ärmsten Schülern und Schülerinnen der hiesigen Volksschulen während der kommenden vier Wintermonate ein warmes Frückstück, bestehend in heißer Milch und Salzkuchen, zu reihen. Nach einem vorläufigen oberflächlichen Ueberschlage würde man für dreißig Kinder-monatlich 45 Mark bedürfen Angesichts der Thatsache, daß eine sehr große Anzahl Kinder täglich ohne warmes Frühstück in die Schule gesandt wird, muß der Verein als eine segensreiche Einrichtung begrüßt werden, welche für die Gesundheit armer Volksschüler sorgt, einen regelmäßigeren und fruchtbringenderen Schulbesuch erzielt und der Haus- und Straßenbettelei seitens armer Kinder steuert.

Locales.

Thorn, den 29. November 1883.

— **Stadtverordneten-Verhandlungen** vom 28. Novbr. Die gestrige Sitzung der Stadtverordneten zertheilte sich in eine öffentliche und in eine geheime, in welch letztere der Schwerpunkt des Interesses fiel, da in ihr als öffentlich bekannt gewordener Gegenstand die Fleischbänken-Frage behandelt wurde, auf Antrag der zur Erzielung eines Einverständnisses zwischen Magistrat und Stadtverordneten eingesetzten sogenannten Conflicts-Commission. Ueber das Resultat der geheimen Berathung ist noch nichts bekannt geworden, wir vermögen also nur über die in der öffentlichen Sitzung gehaltene Berathung und gefaßten Beschlüsse zu referiren.

Dieselben betrafen meist kurz behandelte Angelegenheiten, darunter die Referate über den Betriebsbericht der Gasanstalt pro August und September 1883 und betreffs der Protokolle über die ordentliche Cassen-Revision vom 29. September und 31. October 1883 sowie die außerordentliche Cassen-Revision vom 5. November 1883. Bei letzteren war alles in Ordnung gefunden worden und wurden die Berichte von der Stadtverordneten-Versammlung zur Kenntniß genommen, wie auch die Gasanstalts-Betriebsberichte.

Auf Vorlage des Magistrats ertheilte die Versammlung Zuschlag zur Verpachtung der Fischerei-Nutzung in dem sog. todten Weichselarm pp. an den Meistbietenden (Herrn Hotelier Maty) pro 1. Jan. 1884. bis 1. April 1887 zu 69 Mark jährlich. (Bisher hatte die Pacht nur 33 Mark gebracht.) Auf Anregung des Herrn Stölger wurden dabei die Begrenzung dieses Fischereigebiets und angeblich vorgekommene fremde Eingriffe in die Gerechtsame erörtert.

Genehmigt wurden ferner ein Vertrag mit Herrn Holder-Egger, der Antrag auf Bewilligung einer Dienstwohnung für die Schuldinerin Donner im jetzigen Elementar-Mädchenschulhause, der Antrag auf Bewilligung der Kosten zur Heizung der 3. Classe der Jacobs-Vorstadt-Schule sowie der Erlaß der Neujahrswünsche an die Kaiserlich Königliche Familie unter Beigabe von Pfefferkuchen. Zur Auswahl des hierzu erforderlichen Gebäcks wurden die Herren Dauben und Fehlauer gewählt.

Der vorstehend berührte Vertrag mit Herrn Holder-Egger wurde durch die Höherlegung der Culmer Chaussee veranlaßt, welche den jetzt das Holder-Egger'sche Grundstück einfassenden Zaun überragt. Damit mögliche Unglücksfälle verhütet werden, soll ein Zaun auf die jetzige Höhe der Böschung gesetzt werden. Herr Holder-Egger übernimmt auf seine Kosten die Herstellung und Unterhaltung, erhält die Erlaubniß zur Bepflanzung der Böschung sowie die Zusage, daß der Vertrag nicht ohne zwingende Gründe gekündigt werde und zahlt jährlich 10 Pf. Recognitions Gebühr an die Stadt, wodurch diese sich das Eigenthumsrecht an die Böschung sichert.

Ferner wurde eine längere Berathung veranlaßt durch eine Differenz zwischen der städtischen Verwaltung und dem Steuer-Fiscus. Letzterer will auf seinem mit dem Salzspeicher in Verbindung stehenden Grundstücke ein Beamtengebäude errichten und unterhandelt schon längere Zeit mit dem Magistrat, welcher darauf besteht, daß dieses Gebäude ins Alianement zurücktreten müsse. Steuer-Fiscus vertritt die Meinung, dazu nicht veranlaßt werden zu können, weil ein Fluchtlinienplan für die Bebaunng der Bankstraße noch nicht besteht. Durch Regierungs-Verfügung ist aber eine Regulirung der Bankstraße angeordnet und der Magistrat bringt damit die Erweiterung der Straße in Zusammenhang. Die Stadtverordneten-Versammlung stimmte nur dem einen Magistrats-Antrage bei, daß die Straße, da sie schlecht ist, bei Gelegenheit der Regulirung auch erbreitert werde, genehmigte auch die vorgeschlagene Grundlinie, lehnte aber „zur Zeit" den weiteren Antrag ab, welcher vorschlug, das zur Erbreiterung der Straße erforderliche Terrain, wenn eine Einigung mit dem Steuer-Fiscus nicht zu Stande kommt, auf gesetzlichem Wege (durch Expropriation) zu erwerben.

— **Feuer.** Nachdem gestern Abend bei Eintritt der Dunkelheit in der Richtung über Bromberger Vorstadt ein Feuerschein bemerkt wurde, der wahrscheinlich das Zeichen eines im Kreise Thorn stattgehabten großen Brandes war, ertönten gestern Abend bald nach 10 Uhr plötzlich Feuer-Signale, die einen Brand auf Seiten der Altstadt meldeten. Große Menschenmassen strömten über die Straßen, der Feuerschein leitete zum Bromberger Thor hinaus und dort fand man ein ausgedehntes Feuer, welches die beiden Schneidemühlen und Holzlager der beiden Firmen Simonsohn und Majewski ergriffen hatte. Das Feuer hatte sich mit Vehemenz verbreitet und als Spritzen ankamen, waren bereits die Gebäude, in denen Majewski eine Dampfmaschine, Simonsohn eine Locomobile stehen hatten, niedergebrannt. Auch die aufgestapelten Hölzer waren vom Feuer bereits gänzlich ergriffen und so wüthete dieses auf einem wohl dem Altstädtischen Markt gleich großen Platze in bedrohlichster Nähe der beiden anstoßenden Wohnhäuser, von denen das Haus des Herrn Uebrik am meisten gefährdet war. Den Häusern, welche schnell ausgeräumt waren, leistete die Feuerwehr kräftigen Schutz und es gelang den Anstrengungen sie vor der Entzündung zu bewahren, so daß sie vor größerem Schaden geschützt wurden und die Einwohner mit dem Schrecken, der allerdings ein großer war, davonkamen. Erwähnt zu werden verdient die umsichtige und werkthätige Hülfe, durch welche die Nachbarn der vom Feuer ergriffenen Holzlager und insbesondere die Herren Pastor Vater und Sohn sich auszeichneten. Die Entstehung des Feuers, welches bis zum Morgen andauerte ist noch nicht festgestellt.

— **Der Coppernicus-Verein** hielt gestern Abend sein erstes diesjähriges geselliges Vergnügen, bei welchen der musikalische Theil von Herrn Organist Korb durch Clavier-Vortrag der Chopin'schen Polonaise eröffnet wurde. Darauf folgte der Vortrag zweier Quartette des Herrn Professor Dr. Hirsch, des Quartetts aus „Fidelio" und eines Mendelsohn'schen Quartetts. — Herr Pfarrer Stachowitz hielt dann einen Vortrag „Die Blume von Saron." Demnächst spielte Herr Organist Korb noch eine Violin-Piece, deren Vortrag ebenso wie der auf dem Clavier die künstlerische Begabung dieses Herrn im hellsten Lichte zeigten. — Die Gesellschaft fand eine sehr starke Betheiligung und erfreute sich ausgezeichneten Verlaufs, blieb aber leider durch das zu Bromberger Vorstadt ausgebrochene Feuer nicht ohne Störung. Herrn Bürgermeister Bender rief die Pflicht zur Brandstelle und die Familie Uebrick sowie Herr Prof. Fasbender empfingen während des Abendessens die erschreckende Nachricht von der Gefahr, in welcher ihr Haus schwebte.

— **Oper.** Das Abonnement, welches Herr Director Schöneck auf einen Cyclus von 16 Opern eröffnete, hat bereits eine erfreulich starke Betheiligung gefunden. Die Liste ist für noch einige Tage durch einen Boten in Circulation gesetzt und weitere Meldungen werden auch in der Buchhandlung des Herrn Walter Lambeck entgegen genommen. Die Oper beginnt Sonntag, den 2. December mit „Freischütz".

— **Pschorrbräufest.** Das bekannte Münchener Bierlocal Printz in Berlin feierte vor einiger Zeit das erste Jahresfest. Wie die „Post" berichtet, hatte der beliebte Wirth sein Local festlich decorirt und Alles aufgeboten, um den Freunden und Gönnern des „Pschorrbräu" einen heiteren Abend zu bereiten, für den auch hier theilnehmende Kreise sich gefunden, nachdem Herr Voß das Pschorrbräu eingeführt und dasselbe zahlreiche Freunde findet, die ein ähnliches Jahresfest in nicht zu langer Zeit wohl auch hier zu erwarten haben. In wie großer Gunst bei uns in Thorn sowie in Bromberg das wegen seines Wohlgeschmacks und Wohlbekommens viel gepriesene Münchener Pschorrbräu steht, zeigt der Jahresconsum, der dem der Metropole sich würdig anreiht. In Berlin beläuft der Jahresconsum sich auf 2400 Hektoliter, in Thorn und Bromberg auf 20und einige Doppel-Waggon-Ladungen.

— **Schwurgerichts-Verhandlungen** vom 29. Novbr. Heute war zu verhandeln gegen 1) den Scharwerker Johann Krayszewski aus Biskupitz wegen vorsätzlicher Körperverletzung mit nachfolgendem Tode, sowie die Knechte Johann Wrzesinski und Simon Sianicki wegen vorsätzlicher Körperverletzung und Betheiligung an einer Schlägerei, durch welche der Tod eines Menschen verursacht ist. Vertheidiger Referendare Glinski, Schulz und v. Palecki, 2) die Käthnerfrau Constantia Chilinska geb. Lewandowska aus königl. Neudorf wegen wissentlichen Meineides, Vertheidiger Rechtsanwalt v. Hulewicz.

Die in erster Sache verwickelten Angeklagten waren im August d. Js. an einer Schlägerei betheiligt, in Folge welcher der Arbeitersohn Barzewski Verletzungen erhielt, die den Tod zur Folge hatten. Krayszewski war der Hauptbetheiligte und wurde von den Geschworenen unter Ausschluß mildernder Umstände für schuldig erkannt. Wrzesinski wurde, ebenfalls unter Ausschluß mildernder Umstände, schuldig erkannt, bei jener Schlägerei gemeinschaftlich und mittels eines gefährlichen Werkzeuges den Arbeiter Sobieralski mißhandelt zu haben. Sianicki dagegen wurde nicht schuldig befunden. Der Staatsanwalt beantragte gegen den noch nicht 18 Jahre alten Kraszewski statt Zuchthaus 4 Jahre Gefängnißstrafe; der Gerichtshof verurtheilte ihn indeß zu 3 Jahr Zuchthaus und den Wrzesinski zu 1 Jahr Gefängniß, während Sianicki freigesprochen wurde.

Die Käthnerfrau Chilinska war beschuldigt, am 28. November. 1881 vor dem Amtsgericht zu Briesen ein wissentlich falsches Zeugniß durch einen Eid bekräftigt zu haben. Der Ehemann der Angeklagten war von dem Gastwirth Zerkowski wegen einer Forderung von 10 Mark 71 Pf. für gelieferte Waaren eingeklagt und Frau Chilinska zum Zeugniß geladen, ob sie oder ihre Kinder die Waaren entnommen hätten und diese im Haushalte des Verklagten verbraucht worden seien. Frau Chilinska sagte aus und beschwor: Ich sowohl wie meine Kinder haben in den Jahren 1879, 1880 und 1881 Waaren entnommen, jedoch nie auf Credit, vielmehr wurden die Waaren stets bezahlt ꝛc. — Dies Zeugniß erwies sich als falsch und heute meinte die Angeklagte, sie habe deshalb geglaubt richtig ausgesagt zu haben, weil sie meine, Credit bedeute: Stellung in Jahresrechnung, solche habe sie aber bei Zerkowski nicht gehabt. Frau Chilinska kam insofern noch gnädig davon, als die Geschworenen sie nur des fahrlässigen Meineids für schuldig erkannten, infolge dessen sie zu 6 Monate Gefängniß verurtheilt wurde.

Wetterprognose von Dr. Ludwig Overzier.

(Nachdruck verboten.)

30. November. Freitag. Kalt mit Frost, tagsüber meist heiter, morgens Haufengewölk, nachts relativ mild, im Süden Niederschläge, meist Schnee.

Frühmorgens heiter bei Frost, auch tagsüber meist heiter, auf Mittag zu in westlichen und südlichen Lagen Haufengewölk, nachmittags aufgebessert, nachts sind Niederschläge zu erwarten

1. December. Sonnabend. Theils feuchtnebelig und trüb, theils aufklärend, in exponirten Lagen leichter Nachtfrost. Aufheiterungsperioden frühmorgens und besonders spätnachmittags bis abends. Nach Osten zu auch frühmorgens mehr bedeckt. Vereinzelt nachts geringe Niederschläge, resp Schnee.

2. December. Sonntag. Theils nebelig trüb, theils aufklärend. In der Vornacht relativ milder, mit Niederschlägen resp. Schnee; an exponirten Lagen vielfach Nachtfrost.

Fonds- und Produkten-Börse.

Getreide-Bericht der Handelskammer zu Thorn.

Thorn, den 29 November 1883.

Wetter: trübe.

Weizen 120pfd. bunt 165 Mk, 124pfd. glasig 174 Mk 128pfd. fein glasig 180 Mk.

Roggen sehr mat 117pfd. 134 Mk, 118pfd. 135 Mk. 122/3pfd 140 Mk.

Gerste Futterwaare 112–120 Mk,

Brauwaare bis 155 Mk.

Erbsen Futterwaare 145–150 Mk

Hafer besetzt sehr flau mittler 120–125 Mk, feiner beachtet feiner bis 132 Mk.

Buchweizen 124 132 Mk.

Wicken 95–100 Mk.

Alles pro 1000 Kilo.

Telegraphische Schlusscourse.

Berlin, den 29. November. 28./11. 83

		28./11. 83
Fonds: fest.		
Russ. Banknoten	197–75	197–70
Warschau 8 Tage	197–40	197–40
Russ. 5% Anleihe v 1877	92–20	fehlt.
Poln Pfandbr- 5%	61	61
Poln. Liquidationspfandbriefe	53–50	53–70
Westpreuss. Pfandbriefe 4%	101–90	101–70
Posener Pfandbriefe 4%	100–60	100–50
Oestr. Banknoten	168–90	168–75
Weizen, gelber: Novb-Decemb.	178	178
April-Mai	185–25	186–50
von Newyork loco	112–50	113
Roggen loco	146	146
Nov-Decemb	145	145–70
April-Mai	148–75	149–50
Mai-juni	149	149–50
Rüböl Novbr.	65–80	65–70
April-Mai	65–90	65–80
Spiritus loco	48–60	49–10
Novbr.	50–40	49–70
Nov-Decemb	48–30	48–40
April-Mai	49–30	49–50

Reichsbankdisconto 4%. Lombardzinsfuss 5%

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 29. November 6 Fuß 2 Zoll am 28. November 6 Fuß 6 Zoll.

Eingesandt.

Bei dem gestrigen Brandunglück hat sich sowohl das Feuersignal wie auch dementsprechend die Bewegung der Spritzen nach der Brandstelle ganz bedeutend verspätet! Wäre die Windrichtung von Vorgestern S.-S.-O noch herrschend gewesen, so wären die beiden Wohngebäude unrettbar verloren gewesen, noch ehe die Spritzen aus der Stadt an der Brand-Stelle erschienen.

Warum dürfen die Wächter bei einem so gewaltigen Feuerschein nicht auch ohne besonderen Auftrag das Feuersignal ertönen lassen? Wohl selten sind Diejenigen, die darüber zu bestimmen haben immer gleich zu finden; es kann dies gar nicht erwartet werden, denn es wird doch z. B. Niemand dem Polizei-Commissarius, von dem bei Feuer die ersten Anordnungen auszugehen haben, aufbürden wollen, Tag für Tag 24 Stunden im Bureau zu sitzen, sich gewissermaßen ewigen Dienst und freiwilligen Haus-Arrest aufzuerlegen. Grade aber weil dies ein unsinniger Gedanke wäre, muß eine Feuermelde-Organisation eintreten, bei der die Wächter wie der Thurmknecht ohne alle Verantwortung sofort alarmiren können, sobald sie auf irgend eine Weise glaubhafte Nachricht vom Ausbruche eines Brandes erhalten.

Nur dadurch würde es der Feuerwehr möglich gemacht, schnell auf der Brandstelle zu erscheinen und mit ihrem guten Willen Ehre einzulegen, während jetzt jeder glaubt, über das verspätete Eintreffen der Feuerwehr Witze reißen zu dürfen, die natürlich nicht am Platze sind, da eine Feuerwehr nicht ausrücken kann ohne vorher alamirt zu sein. Geschieht letzteres verspätet, so kommt auch die Feuerwehr verspätet zur Stelle, das ist der ganze Knoten.

Am 28. d. Mts. Morgens ½8 Uhr starb nach langem Leiden am Herzschlag, meine liebe Tochter und unsere Schwester

Auguste Jaensch,

im Alter von 32 Jahren

Diese Nachricht allen theilnehmenden Freunden und Bekannten.

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonnabend Nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause, Bäckerstraße 229 aus, statt.

Kleinkinder-Bewahr-Anstalten.

Bei der Verloosung auf dem Bazar sind auf folgende Nrn. Gewinne gefallen, die noch nicht eingelöst sind und bitten wir, dieselben bei Frau Werner, Brückenstraße 23, abholen zu lassen. Loose gez. K.-B.-A.

No. 10 16 19 24 30 48 62 66 69 86 150 153 159 160 197 206 213 222 227 229 315 316 331. Rothe Loose Nr. 14.

Der Vorstand.

Kissner's Restaurant.

Sonnabend, den 1. December

Abends 7 Uhr

Großes

Wurst-Essen

Vormittags 10 Uhr **Wellfleisch**

Trichinen frei.

ladet ergebenst ein

Kissner.

Culmbacher Bier

aus der Ersten Culmbacher-Actien-Brauerei. 16 Flaschen für **3** M. empfiehlt **M. Kopczynski.**

Bouillon — Barszcz — Fricassee von Brägen à 30 Pf. — sämmtliche Braten der Speisekarte in ½ Port. à 40 Pf. empfiehlt die

Weinstube und Restauration

von

A. Mazurkiewicz.

Vorzügliches Königsberger Bier

Culmerstraße 319.

Restaurant zur Bierquelle

vorzügliches

Bairisch Bier vom Faß

à Seidel 10 Pf

Tivoli

empfiehlt seine gut eingerichtete

Winter-Kegelbahn.

Namen

werden gut gestickt

Schuhmacherstr. 354. 2 Tr.

---

25 Briefbogen und Couverts mit Monogramm in eleganten Schachteln bei

Walter Lambeck.

Vorläufige Anzeige.

Rathhauskeller.

Sonnabend, den 1. December

Streich-Concert

ausgeführt von der Capelle 8. Pomm. Inf.-Rgmts. Nr. 61.

F. Friedemann, Kapellmeister.

Vom 1. bis 24. December

wie alljährlich

Ausverkauf

garnirter und ungarnirter

Damen- und Kinderhüte

der vorgerückten Saison wegen

33⅓ pCt. unterm Preis.

Breitestr. **Gustav Gabali.** Breitestr.

Vorzügliche Speise-Kartoffeln

à Mk. 2,50 per 100 Pfd. franco Käufers Thür liefert Herr Gutsbesitzer

Henrici

aus **Kielbasin**

Aufträge für jedes Quantum nimmt entgegen

A. Mazurkiewicz,

Arnold Loewenberg.

Eine noch gut erhaltene **Drehrolle** steht zum Verkauf bei

W. Paukratz, Kl. Mocker.

„Melbourne 1881." — 1. Preis. — „Zürich 1883."

Spielwerke

4—200 Stücke spielend; mit od ohne Expression, Mandoline, Trommel, Glocken. Castagnetten. Himmelsstimmen, Harfenspiel etc.

Spieldosen

2—16 Stücke spielend, ferner Necessaires, Cigarrenständer, Schweizerhäuschen, Photographiealbum, Schreibzeuge, Handschuhkasten, Briefbeschwerer, Blumenvasen, Cigarren - Etuis, Tabaksdosen, Arbeitstische, Flaschen, Biergläser, Stühle etc. **Alles mit Musik; stets das Neueste und Vorzüglichste, besonders geeignet zu Weihnachtsgeschenken,** empfiehlt

J. H. Heller, Bern (Schweiz).

Nur directer Bezug garantirt Aechtheit; illustrirte Preislisten sende franco,

100 der schönsten Werke im Betrage von 20 000 Francs kommen unter den Käufern von Spielwerken vom November a. c. 30. April 1884 als Prämie zur Vertheilung

---

Bekanntmachung.

Der §. 100 e. des Gesetzes vom 18. Juli 1881 betreffend die Abänderung der Gewerbeordnung bestimmt Folgendes:

„Für den Bezirk einer Innung, deren Thätigkeit auf dem Gebiete des Lehrlingswesens sich bewährt hat, kann durch die höhere Verwaltungsbehörde (den Bezirksrath) nach Anhörung der Aufsichtsbehörden bestimmt werden:

1) daß Streitigkeiten aus den Lehrverhältnissen der im § 120 a der Reichs-Gewerbe-Ordnung bezeichneten Art auf Anrufen eines der streitenden Theile von der zuständigen Innungsbehörde auch dann zu entscheiden sind, wenn der Arbeitgeber, obwohl er ein in der Innung vertretenes Gewerbe betreibt und selbst zur Aufnahme in die Innung fähig sein würde, gleichwohl der Innung nicht angehört;

2) daß und inwieweit die von der Innung erlassenen Vorschriften über die Regelung des Lehrlings-Verhältnisses, sowie über die Ausbildung und Prüfung der Lehrlinge auch dann bindend sind, wenn deren Lehrherr zu den unter Nr. 1 bezeichneten Arbeitgebern gehört. Haben sich hiernach Lehrlinge solcher Gewerbetreibenden, welche der Innung nicht angehören, einer Prüfung zu unterziehen, so ist dieselbe von einer Commission vorzunehmen, deren Mitglieder zur Hälfte von der Innung zur Hälfte von der Aufsichtsbehörde berufen werden".

Diese Bestimmungen haben den Zweck, die Wirksamkeit der von einer Innung für ihre Mitglieder aufgerichteten Ordnungen auch über den Kreis der Innung hinaus auf alle dem betreffenden Gewerke angehörigen Gewerbtreibenden auszudehnen und so zugleich die Handwerksmeister zum Eintritt in die Innung zu bestimmen. Es würden danach z. B. Nichtinnungsmitglieder Ordnungsstrafen bis 150 Mark und im Unvermögensfalle Haftstrafen bis zu 4 Wochen zu gewärtigen haben, wenn sie, entgegen der von der Innung getroffenen Bestimmungen, Lehrlinge ohne schriftlichen Lehrvertrag aufnehmen, oder die Lehrlinge vor der Zeit entlassen, oder sie nicht zum Besuche der von der Innung eingerichteten Fortbildungsschule anhalten u. s. w. Zu der angegebenen Vorschrift des §. 100 e des Gesetzes vom 18. Juli 1881 hat der Herr Handelsminister unter dem 9. März 1882 folgende Ausführungsbestimmungen getroffen (Amtsblatt der Königl. Regierung zu Marienwerder von 1882 S. 81 ff.):

a. Dem Antrage einer Innung auf Erlasse der im § 100 e des Gesetzes vom 18. Juli 1881 vorgesehenen Bestimmungen ist, „wenn ihre Thätigkeit auf dem Gebiete des Lehrlingswesens sich bewährt hat", in der Regel stattzugeben, falls der Innung die überwiegende Mehrzahl der angeseheneren Arbeitgeber aus den in ihr vertretenen Gewerben angehört

b. Die auf Grund des §. 100 e a. a. O. getroffenen Bestimmungen erstrecken sich örtlich auf den ganzen Bezirk der Innung, innerhalb desselben aber nur auf diejenigen Arbeitgeber, welche nach der Art ihres Gewerbebetriebes in die Innung einzutreten berechtigt sind, also weder durch den Umfang noch durch die Gegenstände ihres Betriebs von der Innung ausgeschlossen werden.

c. Werden die von einer Innung erlassenen Prüfungsvorschriften auf Lehrlinge solcher Gewerbtreibenden ausgedehnt, welche derselben nicht angehören, so erstreckt sich diese Ausdehnung nur auf die Bedingungen der Zulassung zur Prüfung, sowie auf die Art und die Gegenstände der letzteren, nicht aber auf die zur Abnahme der Prüfungen durch das Statut berufene Innungsbehörde. Die Prüfungscommission ist vielmehr für die erwähnten Lehrlinge besonders zu bilden. Die höhere Verwaltungsbehörde — der Bezirksrath — bestimmt:

1) aus wie viel Mitgliedern die Commission bestehen, und wer den Vorsitz führen soll;

2) ob und in welcher Höhe der Vorsitzende und die von der Aufsichtsbehörde ernannten Mitglieder eine Vergütung zu erhalten haben, und wer dieselbe aufzubringen hat. —

Im Auftrage des Herrn Regierungs-Präsidenten zu Marienwerder machen wir die hiesigen Handwerksmeister auf die vorstehenden Bestimmungen noch besonders aufmerksam.

Innungen, welche nach Annahme revidirter Statuten die Verleihung der in §. 100 e der Gewerbeordnung vorgesehenen Befugnisse wünschen, haben ihre diesbezüglichen Anträge bei uns einzureichen.

Thorn, den 16. November 1883.

Der Magistrat.

Die Eröffnung meiner

Weihnachts-Ausstellung

zeige ich ergebenst an; dieselbe bietet zu dem bevorstehenden Feste in einer besonderen Abtheilung in übersichtlicher Zusammenstellung eine mannigfache Auswahl passender Geschenke als: **angefangene und musterfertige Teppiche, Kissen, Schuhe, Lambrequins, Träger, Decken;** ferner aufgezeichnete Sachen: **Taschentuchbehälter, Tischläufer, Klammerschürzen, und -Beutel, Arbeitstäschchen, Kamm- und Bürstentaschen, Tablettdeckchen. Brieftaschen, Cigarren- und Visitenkartentaschen, geschnitzte Holzsachen aller Art, Korbwaaren** 2c.

Zum Besuch der Ausstellung ladet höflichst ein

A. Petersilge, Thorn, Breitest. 51.

INSERATE

in auswärtige Zeitungen

vermittelt das unterzeichnete

Annoncen-Bureau

und zwar:

entweder **direct** an die betreffende Zeitung oder durch die Annoncen-Expedition von

G. L. Daube & Go. in Frankfurt a. M.

Graudenzer Gesellige,

Haasenstein & Vogler, Königsberg i. Pr.

Invalidendank, Berlin,

Rud. Mosse, Berlin,

M. Schlesinger, Königsberg i. Pr.,

Schlüter & Maak, Hamburg **u. A. m.**

Der grosse Vortheil für die Inserirenden besteht in folgendem:

1) Das betr Inserat wird zu dem Originalpreise des gewählten Blattes berechnet

2) Der Inserent erspart das Porto für die Bestellung.

3) Ersparung des Portos und der Postprovision für die Nachnahme, welches bei Einrückuug ein und derselben Anzeige event. mehrere Mark betragen kann

4) Ersparung des Briefschreibens an die div. Zeitungs-Expeditionen.

Annoncen-Bureau

der

„Thorner Zeitung".

Ernst Lambeck.

Herren-, Damen- u. Kinderstiefel elegant u. dauerhaft gearbeitet, empfiehlt zu **ganz billigen Preisen Ad. Wunsch,**

neben der Neust. Apotheke 263.

---

12 Apfelsinen für 1 Mark

12 Citronen für 90 Pfg.

sehr gute Frucht empfiehlt

M. M. Schneider.

Uhren zu Fabrikpreisen

Erste u. größte Berliner Uhrenfabrik, Taschenuhren u. Regulat. zu Fabrikpr C. Jägermann, Hof-Uhrm., Friedrichstr. 70

Eltern oder Vormünder,

die ihre Zöglinge ein Handwerk erlernen lassen wollen, auf eigene oder auf Kosten des Lehrherrn, können sich melden bei

J. Makowski.

Vermittelungs-Comtoir.

Culmerstraße 319.

Restaurant zur Bierquelle

billiger Mittagstisch.

Als Korbmachermeister

empfiehlt sich

August Kohnert

mit allen in sein Fachschlagenden Arbeiten Bei Hrn. **Meinass,** Altst. Mkt, 2 Tr.

Bestellung und Reparatur

schnell und gut.

Echt ist nur **Apotheker Radlauer's pecialmittel** gegen **Hühneraugen, Hornhaut Warzen** und **Frostbäulen, tausenfach bewährt** und **begutachtet** bewirkt in kürzester Zeit schmerzlos **radikale Beseitigung** durch blosses Ueberpinseln. Carton mit Flasche und Pinsel = 60 Pfg. — 2) **Radlauer's rühmlichst, anerkannter Coniferen-Geist** zur **Desinfection, Erfrischung** und **Ozonisirung** der **Zimmerluft.** Empfohlen von den Universitätsprofessoren Dr. Reclam in Leipzig, Geheimen Obermedicinalrath Professor Dr. v. Nussbaum und Professor Dr. v. Gietl in München, Professor Dr. v. Rokitanski und Sanitätsrath Dr. Niemeyer, Präses des Berliner hygienischen Vereins, als das vortrefflichste und prachtvollste Zimmerparfüm, darf der **echte Radlauer**'shhe **Coniferen-Geist** sowohl wegen seiner ausserordentlichen desinficirenden Eigenschaften, als auch wegen seines **prachtvollen nervenstärkenden Waldgeruches** in **keinem Wohn-, Kinder-** und **Krankenzimmer** fehlen. Flasche 1,25 Mk., Zerstäuber 1,50 Mk, Vor **wirkungslosen Nachahmungen wird gewarnt. Echt** nur mit Schutzmarke 1 Tannenbaum. **Radlauer's Rothe** Apotheke in **Posen.** Depot in Thorn bei

Ad. Majer,

Droguenhandlung.

„Das Meisterschafts-System"

unter gleichzeitiger Anwendung der Robertson'schen Methode

für den Schul- und Selbstunterricht in der lateinischen und griechischen Sprache.

Herausgegeben von

Dr. phil. F. Booch-Arkossy.

Complet in je 30 Lief. á 50 Pf.

Schlüssel dazu á 2 M.

Probebriefe à 50 Pf. portofrei. — Prospecte gratis.

Leipzig.

C. Koch's Verlagsbuchh.

Tüchtige

Rock- und Westenschneider

auf Stück Arbeit finden sofort bei hohem Lohn dauernde Beschäftigung bei **Theodor Tobias** in Briesen Wstpr.

Mehrere **tüchtige**

Maschinenschlosser

auf landwirthschaftliche Maschinen sucht

W. Jolitz,

Frankfurt a. O.

Pferdestall nebst Wagenremise und Kutschergelaß wird vom 1. December gesucht. **Krahmer,** Regierungs-Assessor.

---

1 m. Zim. z. vrm Schuhmacherstr. 419.

---

1 m. Z. u. h. Cab. 1 Tr. n. v. sof. zu verm. Schuhmacherstr. 354.

---

1 m. Z. für 1—2 Hrn. m. u. ohne Bek. zu vrm. Heiligegeiststr. Nr. 175 2 Tr.

Gerechtestraße 110

sind vom 1. April fut. auch früher noch Wohnungen zu 5 Zimmern, Entree und allem Zubehör mit Wasserleitung, eine kleine Wohnung für 60 Thlr. und ein Laden, sich zum Cigarrengeschäft oder zur Brodniederlage eignend, zu vermiethen.

Kleine Wohnung und Speicher zu vermiethen. **Blum.** Culmerstr.

Eine neu renovirte Wohnung sofort zu vermiethen Baderstrasse 58.

C. Seibicke.

Eine Wohnung von 6 Stuben, Entrée und Zubehör ist vom 1. April zu vermiethen. **Ollmann.**

Druckfehler Berichtigung. Nicht Dr. Heyer, sondern **Dr. E. Meyer** zahlte dem Rösner Comité 10 Mark und Frl. **Meyer** 3 Mark, nicht Frl. Heyer.

Die

Weinhandlung Heinr. Seibel

in **Lennep** (Rheinprovinz)

empfiehlt:

„Rhein-, Nahe-, Mosel- und Ahrweine"

im Preise von Mk 0,80 — Mk 1,40 pro Ltr. und Mk 0,70 — Mk 1,25 pro Flasche.

Der Versandt erfolgt sowohl in Fässern wie in Flaschen.

Die Rhein- und Naheweine sind eigner Kelter, die übrigen bei genauester Kenntniß der Orte direct von den Winzern gekauft und kann daher für reine sowie preiswürdige Weine garantirt werden.

Vorzüglich geeignetes Weihnachtsgeschenk.

Im Verlag von **Baumgärtners Buchhandlung in Leipzig** erschien und ist in jeder Buchhandlung zu haben:

Geographisches Lotto.

Ein Gesellschaftsspiel für 2—8 Personen.

4. Auflage. 1883.

In eleg. Kasten. Preis 4 Mark

Von diesem in ganz Deutschland und Oesterreich bekannten und beliebten Spiele ist soeben die neue Auflage in eleganter Ausstattung erschienen.

Dieses unterhaltende Spiel, welches acht sorgfältig in Farbendruck ausgeführte Landkarten enthält, ist zugleich das beste Lehrmittel, um sich in kürzester Zeit eingehende Kenntniß der hervorragendsten Hauptstädte, Länder, Flüsse, Gebirge, Meere, Inseln 2c. zu verschaffen. Jeder Spieler erhält eine Karte mit roth ausgezeichneten geographischen Punkten (Bayern, Ostsee, Alpen, Wien u. s. w.). Einer der Mitspielenden ruft die Namenskärtchen aus und die Mitspielenden besetzen mit kleinen Blättchen die ausgerufenen Punkte. Wer zuerst eine ausgemachte Anzahl von Punkten besetzt hat, ist König. Als äußerst amüsante und zugleich in hohem Maaße instructive Unterhaltung für die Winterabende kann es Alt und Jung nicht warm genug empfohlen werden und sollte in keiner Familie fehlen.

Verantwortlicher Redacteur Carl Thumm in Thorn. — Druck und Verlag von Ernst Lambeck in Thorn.